

nächsten Jahrhundert auch Teile der Ratskorrespondenz. Kirchgäßner, der schon eine ähnliche Untersuchung für seine Vaterstadt Konstanz durchgeführt hat, untersucht nun die Vermögensentwicklung der Esslinger Bürger in diesem Jahrhundert. Daß dabei eine Fülle wichtiger Beobachtungen zum Geld- und Kreditwesen, zur Steuerpraxis, zur wirtschaftlichen Struktur der Bevölkerung anfällt, ist klar. Für die Esslinger Entwicklung bestätigt die Untersuchung, daß auf eine wirtschaftliche Blüte um 1370 ein Rückgang folgt, der mit inneren und äußeren Auseinandersetzungen, mit dem württembergischen Krieg und der Döffinger Schlacht zusammenhängt. Unbekannt war aber bisher, daß es bis 1450 zu einem neuen steilen Anstieg der Wirtschaftskraft kommt. In dieser Zeit unternahm die Reichsstadt den interessanten Versuch, in eigener Regie Barchent zu produzieren und auf die großen Märkte zu bringen. In dieser Zeit konnten aber auch große Vermögen entstehen, an der Spitze das des Klaus Kreidenweiß, der sich vom Krämersohn zum reichsten Mann und mehrjährigen Bürgermeister der Stadt emporarbeitet, der auf der Frankfurter Messe Beziehungen zu Basler Geldleuten anknüpft, am breisgauischen und steirischen Bergbau teilnimmt und Geschäfte nach Südrankreich tätigt. Wenn auch der Städtekrieg von 1450 abermals die wirtschaftliche Blüte der Stadt zerstört, so überstehen einzelne Vermögen diese Katastrophe gut. Gleichzeitig ist eine Umschichtung der führenden Ratsfamilien der Reichsstadt zu beobachten. Das Buch, das eine Fülle von Einsichten und Anregungen vermittelt, verdient Empfehlung.

Gerd Wunder

Romantische Reiseschatten.

Seit einigen Jahren rückt *Justinus Kerner* nicht nur als Initiator und Inspirator einer jener Freundschaftsbünde, an denen die Romantik so reich war, wieder in den Blickpunkt der Aufmerksamkeit. Auch der Dichter, der in reichem Maße nahm und gab, findet ein stärkeres Echo. Allerdings gab Kerner sich allzurasch aus. Um so erfreulicher ist es, daß ein Werk seiner jüngeren Jahre, der Zeit seines schöpferischen Aufbruchs, neu aufgelegt wird: „*Die Reiseschatten*“. Dieses Werk bildet einen – von Kerner später nicht wieder erreichten – Gipfel der schwäbischen Romantik.

Der Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart, füllt mit der Neuauflage (244 Seiten, Ln. 16,80 DM) eine oft bedauerte Lücke. Ungeteilte Zustimmung verdient desgleichen der Herausgeber Walter P. H. Scheffler, der den vollständigen Text – in der von Kerner selber autorisierten Gestalt – sorgfältig kommentiert, dabei auf Abweichungen und Ergänzungen in den verschiedenen Handschriften hinweist, vor allem aber in seiner Einführung genaue Aufschlüsse über die kulturhistorischen und biographischen Zusammenhänge der Entstehung und Wirkung des Werkes gibt. Damit liegt nicht nur eine brauchbare Leseausgabe, sondern auch eine Fassung vor, die strengen wissenschaftlichen Ansprüchen genügt.

Der Erstdruck der „*Reiseschatten*“ erfolgte im Jahre 1811. Letztmals erschien 1918 eine selbständige Ausgabe. Hesse, der ein sehr persönliches Verhältnis zu dieser Dichtung hatte, schrieb im Nachwort jenes Bandes: „Es sind die ‚*Reiseschatten*‘, dieses launig schöne, phantastisch spielerische Buch, in dem alle romantischen Blitze spielen und alle romantischen Schatten so reich und mit so traumhafter Selbstverständlichkeit nebeneinander wohnen.“

Der junge Kerner hat tatsächlich mit erstaunlicher Feinfühligkeit die Strahlen des romantischen Geistes in die zwölf „*Schattenreihen*“ seines Spieles eingefangen, das

nicht, wie im alten Orient, einfach Figuren aus Pappe oder Holz als Schatten an eine Leinwand projiziert, sondern einen Darstellungsstil entwickeln will, der bisher noch keine eigentliche dramatische Ausbildung erhielt. Diese „optischen Spiele für das innere Auge“ lassen, wie Uhland eigens in einer Theorie des Schattenspiels begründet, die Gestalten schwerelos im „Äther der Poesie“ verbleiben. So entsteht, modern gesagt, eine Art Surrealität: eine Welt blitzartig vorbeihuschender, bald sich auflösender, bald ineinander übergehender Gestalten, in denen Vor- oder Unterbewußtes traumhaft zum Aufleuchten kommt.

Erinnerungen an eigene Reiseerlebnisse bilden den realen Grund, auf dem Kerner sprühendes Temperament seine einfallsreiche Phantasie entfaltet. Aber selbst auf ihrem Höhenflug verliert sie die Platteiten der Zeit nicht aus dem Blick, sie geißelt sie mit Satire, Witz und Ironie, ja mit beißendem Spott. Dieser romantische Hang zum burlesken Possenspiel steht hier jedoch in enger Nachbarschaft mit der schlichsten und zartesten Lyrik, mit der innigen Versenkung in die Empfindungen der Andacht und Liebe, in den elegischen Ernst einer Melancholie, der sich auch die „*Nachtseiten der Natur*“ an keinem Ort verbergen. Eben dieses Neben- und Ineinander so verschiedenartiger Elemente macht den besonderen Reiz dieses Werkes aus – was schon Kerner's Freunde bewundernd anerkannten. Selbst der kritische David Friedrich Strauß war voll des Lobes über diesen „ewig frischen Quell der reinsten, gesunden Poesie“.

Emil Wezel

Bekenntnis zum Humanen

Otto Heuschele legt einen Band „*Essays*“ (265 Seiten, Ln. DM 22.50) in der „*Bibliothek unseres Zeitalters*“ vor, einer Sammlung, die im Glock und Lutz-Verlag, Nürnberg, erscheint. Illustre Namen (Bahr, Bloy, Marcel, Proust, Unamuno) sind mit charakteristischen Proben ihres Schaffens oder zeitgeschichtlich aufschlußreichen Dokumenten vertreten. Auch der neue Band Heuscheles vereint kennzeichnende Arbeiten aus rund vierzig Jahren. Sie sind teils jüngst entstanden, großenteils jedoch vergriffenen Essay-Bänden (also nicht der letzten Sammlung „*Weg und Ziel*“) entnommen. Ein Geleitwort von Carl J. Burckhardt und ein Brief von Hermann Hesse stehen dem Band voran.

Bekenntnis, Betrachtung, Deutung wollen diese Arbeiten sein. Sie sind nach Themenkreisen geordnet. Ein erster Kreis befaßt sich mit dem Hüter- und Wächteramt des Dichters am Überkommenen, mit der Aufgabe also, die „im Erbe enthaltenen Kräfte für die Gegenwart und die Zukunft fruchtbar zu machen“. Ein zweiter Kreis hat zum Inhalt die geistige Verdichtung und Schöpfung des Lebens im Ausdruck und die Gestalt des Dichters. Ein dritter Teil ist Echo innerer Begegnung mit dem Werk einiger Denker und Dichter (von Herder bis Saint-John-Perse), darum auch keine literaturkritische, sondern persönliche Stellungnahme zu ihrem Leben und Schaffen. Ein letzter Essay hat „*Inspiration und Experiment*“ zum Thema und fragt von einem traditionsverpflichteten Standort aus nach den Möglichkeiten des Selbst- und Weltverständnisses moderner Dichtung. Das Buch will als Ganzes genommen und verstanden sein: als Ausdruck einer geistigen Haltung, die aus dem Wissen um die Gefährdungen, denen das Menschliche im Menschen in unserer Zeit ausgesetzt ist, nach dem Humanen fragt, das in der Begegnung des Dichters mit Dasein und Welt zur Erscheinung gelangt und darum als heilende Kraft in die Gegenwart einstrahlen kann.

Emil Wezel